

W i l d b a d e r Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,40 RM. Fern ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1,76 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Großverkauf bei der Oberen Poststelle in Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad. — Verleger: Carl Schönbach, Wildbad. — Postfach 201 74.

Druck, Verlag und Schickung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 56 / Telefon 179. — Wohnung: Sternstraße 65

Nummer 170

Februar 179

Montag den 23. Juli 1928

Februar 179

63. Jahrgang

Sozialisierung oder Enteignung

Der Unsinn des Dawesplans

Die Amerikaner haben von jeher offen ausgesprochen, daß sie die Lösung der Kriegsschuldenfrage durch die Friedensverträge und das Londoner Abkommen für bedenklich halten, ohne daß sie aber an der Zweckmäßigkeit des Dawesplans selbst Zweifel hegen. Ein sehr beachtenswerter Aufsatz des amerikanischen Professors John Firman Coar (in Nr. 29 des „Ring“: Reparationen und Inflation läßt nun aber auch den Dawesplan nicht mehr gelten, und er erklärt kurzerhand die gesamte Entschädigungs- und Schuldenpolitik samt dem Dawesplan als unsinnig. Die zwangsweise und unbezahlte Uebertragung deutscher Sachgüter ans Ausland, sagt Coar, ruft eine schleichende Inflation hervor, und zwar nicht nur beim Schuldner Deutschland, sondern auch beim Empfänger, den „Siegerrstaaten“. „Was der deutschen Privatwirtschaft (für diese unmittelbaren oder mittelbaren Sachlieferungen) erstattet wurde, ist tatsächlich nichts anderes gewesen und ist heute noch nichts anderes, als eben die Wertzeichen (Reichsmark), die sie dem Dawesagenten eingezahlt hat und noch einzahlen soll, und deren Deckung zum Teil in den realen wirtschaftlichen Werten besteht, die ihr zwangsmäßig abgezapft worden sind und werden. Das bedeutet, wenn das Wort überhaupt einen Sinn hat, Inflation.“ Dieselbe Wirkung haben nach Coars Ueberzeugung die Auslandsanleihen. Wenn deren Zweck der Aufbau und die Rationalisierung der wirtschaftlichen Produktion Deutschlands sei, so werde er durch die zwangsweise Herauspressung der Daweslasten zum größten Teil wieder zunichte gemacht. Denn dadurch, daß der Staat der Wirtschaft, das neugebildete Kapital für die Daweszahlungen wieder entzieht, wandeln sich die im Ausland erhobenen Anleihen in unproduktives Kapital um, „und während mit jedem Jahr die Auslandschulden der Privatwirtschaft zunehmen, nimmt die Fähigkeit der Privatwirtschaft, produktives Kapital zu bilden, und damit ihre Zahlungsfähigkeit ab. Das ist ein Fehlerkreislauf, der noch dadurch verschlimmert wird, daß die Wirtschaftsgrundlage derjenigen Wertzeichen, die an den Dawesagenten abgeführt und dann wieder zum Ankauf von Devisen, also tatsächlich zum Transfer der im Ausland gewährten Kredite nach Deutschland verwandt werden, laufend geschwächt wird. Das ist aber sicherlich nichts anderes als eben Inflation.“

Coar wendet den Begriff der Inflation in einem ganz bestimmten Sinn an, der in mancher Hinsicht in tiefere Zusammenhänge hineingreift; als die uns schmerzlich bekanntesten Ursachen und Erscheinungsformen einer Inflation es sind. Und man muß Coar zugestehen, daß er allerdings auf einige der allerbedenklichsten und selten entsprechend gewürdigten Auswirkungen des Dawesplans hinweist, daß er Gefahren aufzeigt, die mit allem Ernst erkannt und in Rechnung gestellt werden sollten, anstatt daß sich das deutsche Volk in der vertrauensseligen Hoffnung wiegt: Es hat bisher geklappt, und es wird schon auch weiter gut gehen.

Coar meint, daß die ganzen Entschädigungen und ebenso die Verbandschulden gestrichen werden müßten, wenn anders nicht eine neue wirtschaftliche Katastrophe die Welt von der Unsinnigkeit dieser Politik handgreiflich überzeugen solle. Ob die Gläubigermächte die entsprechende Konsequenz zu ziehen bereit sind, muß man einstweilen leider bezweifeln. Aber vielleicht gibt ihnen, und namentlich den auf eine „Staatsfreie“ Wirtschaft eingeschworenen Amerikanern, doch der Hinweis Coars zu denken, daß die eines erheblichen Kapitalteils zwangsmäßig und fortlaufend geraubte deutsche Wirtschaft notgedrungen die Arme nach dem Vater Staat ausstrecken muß, der ihr ein Weiterproduzieren ermöglichen soll. Daß wir in Deutschland in dieser Entwicklung schon mitten drin stehen, zeigen die immer wiederkehrenden Anrufe der zahlreichen Wirtschaftsgruppen an die Staatshilfe. Sie mögen zum Teil unberechtigt sein, entspringen aber doch, wie etwa im Fall der Landwirtschaft, der gestühlsmäßigen und sachlich richtigen Feststellung, daß die bisherigen Entschädigungszahlungen zum großen Teil auf Kosten der Rentabilität der Wirtschaft geleistet worden sind. Andererseits ist nicht daran zu zweifeln, und durch die bisherige Entwicklung auch bereits bewiesen, daß der heutige deutsche Staat nicht bereit ist, solche Hilfsstellungen ohne Gegenleistung zu gewähren. Vielmehr sieht er in ihr das Mittel, seinen Einfluß, ja seinen Anteil an der Privatwirtschaft zu verstärken. Alle diese Bestrebungen, die man in dem Stichwort der „tatsächlichen Sozialisierung“ zusammen zu fassen pflegt, erfahren durch die Entschädigungen und die von ihnen hervorgerufene Notlage der Wirtschaft eine gewaltige Förderung.

Das ist aber nicht die einzige wirtschaftliche Strukturveränderung, mit der uns die Ausführung des Dawesplans ständig bedroht. Sehr viel augensichtlicher als die nur mittelbar und meist an der Oberfläche geleistete Hilfe des Staates ist die Verquickung der Daweszahlungen mit den Auslandsanleihen. Ganz abgesehen von der von Professor Coar angedeuteten inflationistischen Wirkung der Auslandsanleihen ist es doch so, daß Deutschland seine poli-

Tagespiegel

Der Kellloggpaß soll nach „Havas“ am 28. August in Anwesenheit Kelloggs in Paris unterzeichnet werden. Im ganzen sind ihm bis jetzt 14 Staaten beigetreten.

Die japanische Antwort auf die Kellloggnote, die vorbehaltlos zustimmend sein soll, wurde der amerikanischen Botschaft in Tokio übergeben. — Das hindert aber Japan nicht, in der Mandschurei mit Waffengewalt und Krieg zu drohen.

In Lissabon soll wieder einmal eine „ernste Bewegung“ mit Kanonenschüssen ausgebrochen sein. Die Regierung übt eine scharfe Zensur.

tischen Daweschulden mit dem Erbs privater, meist durch Verpfändung gesicherter Auslandskredite bezahlt. Öffentliche politische Schulden werden in Privatschulden umgewandelt! So sagte kürzlich ein hervorragender Wirtschaftler auf der Tagung der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten in Danzig: „Die neuen Auslandschulden sind im Grund unproduktive Schulden, d. h. Schulden, die für Anlagen gemacht werden, die Zins- und Tilgungsbetrag nicht aufbringen. Solche Schulden stellen in Wirklichkeit eine Ueberschuldung dar, die sich selbst bald regelt: Sie regelt sich durch den Bankrott und nicht durch militärische Sanktionen. Der Bankrott bedeutet eine Minderung der Jahresleistungen an das Ausland auf das Maß der Leistungsfähigkeit. Es ist allerdings meist mit einem Uebergang des Eigentums an ausländische Gläubiger verbunden.“

Man braucht nur diesen letzten Satz festzuhalten, um die ganze Gefährlichkeit der Umwandlung öffentlicher in private Schulden zu erkennen. Deutschland steht vor der Wahl, entweder seine wirtschaftlichen Kräfte und Werte mehr und mehr sozialisieren zu lassen, d. h. der schöpferischen Kraft privater Initiative und privater Verantwortlichkeit beraubt zu sehen, oder aber seine Wirtschaft Stück für Stück zugunsten der Entschädigungsgläubiger enteignen zu lassen!

Neueste Nachrichten

Die Kirchen und die Abrüstungsfrage

Berlin, 22. Juli. Nachdem die letzte Vorbereitungsrede für den Kongreß des „Weltbunds der internationalen Freundschaft der Kirchen“, die im Haag stattfand und der von deutscher Seite Universitätsprofessor D. Schulze-Berlin anwohnte, beendet ist, wird nun am 24. August 1928 der Kongreß unter Beteiligung von 500 Vertretern fast sämtlicher nicht-römischen Kirchen der Erde eröffnet werden. Der Kongreß wird eine Woche dauern. Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Abrüstungsfrage. Den einführenden Vortrag über die moralischen und religiösen Grundlagen des Weltfriedens hält in der Eröffnungssitzung der Reichsgerichtspräsident D. Dr. Simons-Weipzig. Ueber die Abrüstung spricht außer einem französischen und amerikanischen Redner der Universitätsprofessor D. Rade-Marburg.

Anlage wegen Steuerstreikundgebungen von Landwirten

Berlin, 22. Juli. Nach der Meldung eines Berliner Blatts sind wegen der Steuerstreikundgebungen, die von Landwirten im April vor dem Finanzamt Koryh (Mark) veranstaltet wurden, 31 Teilnehmer unter Anklage gestellt worden. Die Anklagen lauten auf Aufruhr in Lateinheit mit Landfriedensbruch bzw. auf öffentliche Zusammenrottung. In einem Fall ist dazu noch die Anklage wegen öffentlicher Aufforderung zum Steuerstreik ergangen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich vor dem Landgericht in Neuruppin stattfinden.

Die Beschaffung von Betriebsmitteln der Reichsbahn

Berlin, 22. Juli. In Besprechungen, die gegenwärtig zwischen der Reichsbahn, dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsverkehrsministerium geführt werden, soll festgestellt werden, ob die Geldmittel für den Betrieb und die Materialbeschaffung durch Anleihen oder durch Tarifierhöhung zu beschaffen seien. Die Regierung verhandelt darüber auch mit dem Dawesagenten.

Volksabstimmung in der Schweiz

Bern, 22. Juli. Das Volksbegehren auf eine Verfassungsänderung im Sinn des allgemeinen Verbotes der Annahme von Orden und Ehrenzeichen fremder Regierungen hat 75000 Unterschriften erhalten. Notwendig waren 50 000 Unterschriften. Es erfolgt also eine Volksabstimmung.

Abbröckeln des Widerstands in Nicaragua

New York, 22. Juli. In Nicaragua haben sich wieder über 100 „Aufständische“ den Marinotruppen der Vereinigten Staaten ergeben. Im ganzen haben im Monat Juli 548 Nicaraguaner die Waffen gestreckt.

Eisenbahnerstreik in Südbindien

Madras, 22. Juli. Die Eisenbahner der Südbindischen Bahn sind in den Generalstreik eingetreten. Züge wurden mit Steinen beworfen und angehalten und Bahnhöfe geplündert.

Es wurde ein Versuch gemacht, einen von Colombo kommenden Postzug zur Entgleisung zu bringen. Nur die Lokomotive sprang aus den Schienen. In Rayavaram kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständischen und der Polizei. Neun Polizeibeamte wurden verletzt. Die Zahl der Verluste der Streikenden ist unbekannt. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Gleichstellung von weißen und schwarzen Arbeitern

Kapstadt, 22. Juli. Ein schwerwiegender Beschluß, der in rassenpolitischer Beziehung weittragende Folgen nach sich ziehen dürfte, ist von der Gewerkschaft der Wäscherei- und Färbereiarbeiter gefaßt worden. Die Gewerkschaft hat sich dafür entschieden, die in dieser Industrie beschäftigten Eingeborenen als vollberechtigte Mitglieder aufzunehmen, und hat damit zum erstenmal in der Geschichte Südafrikas eine völlige Gleichstellung der Schwarzen und Weißen herbeigeführt. Dieser Schritt wird nach Ansicht gewerkschaftlicher Kreise mit ziemlicher Sicherheit zu einer Spaltung innerhalb der Gewerkschaften führen, da der Gewerkschaftskongreß seine Genehmigung hierzu schon deshalb kaum geben dürfte, weil in diesem Fall mit dem Austritt verschiedener maßgeblicher Gewerkschaften zu rechnen sein würde. Wie erklärt wird, ist dann mit der Bildung einer oppositionellen Minderheit zu rechnen, die mit dem wachsenden Einfluß der Eingeborenenmitglieder die fortschreitende Radikalisierung der südafrikanischen Gewerkschaften durchführen werde.

Das Sängerkongreß in Wien

Die Huldigung an Schubert

Wien, 22. Juli. In der Sängerkongreßhalle im Prater fand am Freitag mittag die erste Hauptaufführung mit einer Huldigung an den Viedersfürsten Schubert statt. Nach der Bundeshymne wurde Schuberts „Hymne“ von 40 000 Sängern mit Begleitung eines großen Orchesters tadellos vorgetragen, worauf der Vorsitzende des Deutschen Sängerbunds, Rechtsanwalt Friedrich List, Berlin (ein geborener Wiener), die Festrede hielt. „In der Unsterblichkeit Franz Schuberts erblicken wir auch die Unsterblichkeit unserer Ideale“, war der Kern seiner Worte, die mit brausendem Beifall und dreimaligem Heil! aufgenommen wurden. Es folgte der Vortrag von Schuberts „Lindenbaum“ in der Bearbeitung von Eisler, „Deutschland, du mein Vaterland“ von Keldorfer, Wien, „Schön ist die Jugend“ von Gustav Wohlgemuth, Leipzig, ein Vortrag des Schwäbischen Sängerbunds und zum Schluß der Gesamtdor „Vaterland“ von Rudolf Dops.

Zweite Hauptaufführung

Die zweite Hauptaufführung am Abend wurde ebenfalls mit einer Ehrung Schuberts eingeleitet. Die Festrede hielt wiederum List und die Gesänge wurden wieder von Wohlgemuth und Keldorfer geleitet. Zum Vortrag kamen von einem ausgezeichneten Bläserorchester die Festansagen von Richard Strauß, Chöre des Preussischen Provinzial-Sängerbunds (Leiter Studiental Hugo Hartung) und des Sächsischen Sängerbunds (Prof. Wohlgemuth). Die prächtigen Darbietungen ernteten stürmischen Beifall. Die Aufführungen wurden durch Rundfunk in Oesterreich und Deutschland verbreitet.

Die Anschließlung der deutschen Sänger

Am Samstag nachmittag fand nach einem Vortrag des Brünner Männergesangsvereins in der Schubert-Vierteltaler Kirche die dritte Hauptaufführung in der Sängerkongreßhalle statt. Diese Aufführungen gestalteten sich zu einer Anschließlung der deutschen Sänger. Sie wurde mit Fanfarenklängen eingeleitet. Rechtsanwalt Dr. List hielt eine Ansprache, in der er ausführte, das österreichische Land werde, ebenso wie es deutsch war und deutsch sei, auch deutsch bleiben, solange es ein deutsches Volk gebe. Er gedachte dann der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft und all der treuen gefallenen Kameraden, die nicht mehr in die Sängergemeinschaft zurückgekehrt sind. Nach einem stillen Gedenken sang ein verdeckt aufgestellter Chor „Ich hatt' einen Kameraden“. Dr. List erklärte dann weiter, die Schicksalsgemeinschaft des Weltkrieges habe verwirklicht, was der Deutsche Sängerbund seit seiner Gründung auf seine Fahne geschrieben habe: das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen zu stärken. Ein einziges großes Gelübnis zum deutschen Wesen durchpulte alle im Einheitszeichen des deutschen Liedes in diesen Tagen in Wien weilenden Sangesbrüder und in ihnen steige der heisse Wunsch auf, um das deutsche Volk auch das äußere Band der Einheit zu schließen. Unsere Seele dürstet nach diesem Großdeutschland. Aber unser Ver-

Hand sagt uns, daß wir es nicht erzwingen, daß wir nur Vorbereitungsarbeit leisten können. Er forderte die Songesbrüder auf, in heiliger Begeisterung als ein einzig Volk von Brüdern ihre Stimmen in dem Ruf zu vereinigen: Das große deutsche Vaterland, das wir erschaffen und erstreben und sein Wegbereiter, das deutsche Lied: Heil!

Umschulungshilfe für die Landwirtschaft

Im Staatsanzeiger vom 20. Juli erscheint eine Veröffentlichung des Wirtschaftsministeriums über die Umschulungshilfe für die Landwirtschaft, der wir folgenden entnehmen:

Um den Landwirten die Möglichkeit zu verschaffen, drückende kurzfristige Schulden in langfristige wenigstens einigermassen niedriger verzinsliche Schulden dann umzuwandeln, wenn die erste Stelle im Grundbuch bereits besetzt ist, wurde eine Auslandsanleihe im Betrag von 105 Millionen M. aufgenommen, von der auf Württemberg 2,1 Millionen M. entfallen. Die jährliche Gesamtbelastung für Verzinsung, Tilgung, Bankprovision usw. berechnet sich für den Landwirt bei einer Laufzeit des Darlehens von 10 Jahren auf 9,84 v. H., von 20 Jahren auf 9,46 v. H. und von 30 Jahren auf 9,33 v. H. Landwirte, die sich für die Aufnahme eines solchen zweifelhafte Kredites interessieren, wenden sich an das Kreditinstitut, mit dem sie seither gearbeitet haben (Oberamts Sparkasse, Landes Sparkasse, Darlehenskasse, Gewerbebank, Pächterkreditbank), wo sie nähere Auskunft und namentlich auch die für das Darlehensgesuch erforderlichen Vordrucke erhalten. Die Anträge werden nach Bearbeitung durch das betreffende Kreditinstitut dem Bezirkskreditausschuß zugeleitet, der aus dem Oberamtsvorstand, einem Vertreter des Finanzamts, zwei Vertretern der Landwirtschaft und je einem Vertreter des Handels und des Handwerks besteht. Die endgültige Entscheidung wird vom Landeskreditausschuß getroffen, der ebenfalls aus Vertretern des Landes, des Reichs, der Württ. Girozentrale, der Landwirtschaft, des Handels und des Handwerks zusammengesetzt ist. Die Umschulungshilfe, die einen wichtigen Teil des landwirtschaftlichen Notprogramms bildet, ist dazu bestimmt, den Schwierigkeiten abzuwehren, die für den Landwirt aus der Kurzfristigkeit eines nicht geringen Teils der landwirtschaftlichen Schuldverbindlichkeiten entspringen.

Württemberg

Stuttgart, 22. Juli. Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 19. Juli eine Sitzung in Stuttgart ab. Wegen der Einführung eines Nationalfeiertags auf den 11. August wurde eine Eingabe an die Reichsregierung gemacht in der dargelegt wird, daß die Festlegung eines Feiertags während der dringendsten Arbeitszeit im August für die Landwirtschaft untragbar ist. Die Frage der Einführung einer bayerisch-württembergischen Buttermarkte wurde eingehend beraten. Unter allen Umständen muß dabei der Landwirtschaft der ihr zustehende und notwendige Einfluß gesichert sein. Zur Hebung des Schlachtviehbestandes auf dem Stuttgarter Markt soll bei den zuständigen Stellen für die weit abgelegenen Landesteile die Wiedereinführung eines Gewichtszusatzes angeregt werden.

Das Landesamt für Denkmalspflege wird, wie in den beiden letzten Jahren, vom 16. bis 18. Oktober in der Technischen Hochschule in Stuttgart einen Lehrgang über ein Sondergebiet seines Aufgabenspektrums abhalten. Die Tagung wird für Lehrer aller Schulstufen, für Forstleute und alle Freunde der heimischen Natur von Interesse sein.

Todesfall. Der Oberlehrer an der Reckarmittelschule, Hermann Braun ist an den Folgen eines Unfalls gestorben.

Die Architektur-Ausstellung der Technischen Hochschule Stuttgart und der Akademie Kopenhagen im Kronprinzenpalais wird bis einschließlich Sonntag, den 29. ds. Mts. verlängert. Sie ist täglich von 10-17 Uhr und Sonntags von 10-13 Uhr geöffnet.

Der falsche Oufbesitzer. Der 39jährige geschiedene Tagelöhner Otto Häußer mann von Mönchingen möchte zwar gut leben, aber nicht arbeiten. Als Mittel zu diesem Kunststück wählte er den Schwindel. Er gab sich als Oufbesitzer aus, verkaufte Getreide und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse und ließ sich darauf Anzahlungen machen.

Sein Mündel

Originalroman von Rose Bernd

26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Da kann ich mir jetzt auch nicht mehr vorstellen, Meta. Sie müssen bedenken, daß ich Ihre Mutter zuerst auf der Bühne sah. An jenem Abend spielte sie, wie so oft, ein ganz junges Mädchen, etwa in Ihrem Alter. Sie trug ein weißes Kleid und sah so jung aus, spielte diese Jugend so natürlich, daß ich sie von dieser Stunde an immer so jung vor mir sah. Und als ich sie dann endlich nach vielen vergeblichen Bemühungen persönlich kennenlernte, verwischte sie den Eindruck in keiner Weise. Ich war erstaunt, als sie mir sagte, sie sei so alt wie ich, also damals achtundzwanzig Jahre. Ich konnte es nicht glauben. Sie erschienen mir viel jünger, als ich. Freilich habe ich sie nie am Tage gesehen. Wenn ich schon damals erfahren hätte, daß sie in Wahrheit zehn Jahre älter war als ich, dann wären meine Gefühle für sie wohl ganz anderer Art gewesen. Ich hätte sie sicher auch verehrt, angebetet — aber nicht geliebt. Da ich nicht wußte, daß sie gezwungen war, in ihrem Beruf immer jünger zu scheinen, als sie war, hielt ich sie tatsächlich für das junge Mädchen, das sie auf der Bühne verkörperte. Ich liebte also in Wahrheit eigentlich das junge Mädchen, das sie auf der Bühne darstellte, und es schmerzte mich sehr, daß sie bei aller Freundlichkeit immer so unnahbar zu mir war und immer ein wenig spöttisch überlegen.“

Aber schließlich dachte ich mir, das würde anders werden, wenn sie sah, daß ich mich ehrlich um sie bewürde und so hielt ich kurz entschlossen um ihre Hand an. Ich sah, daß sie erst sehr erschrocken, aber sie sagte sich schnell — und — lachte mich aus. Spöttisch und ironisch schickte sie mich mit einem Korb fort. Das hat mich natürlich sehr getränkt, und es hat noch eine ganze Weile sehr weh getan. Ich reiste ab und nahm meinen Stolz zu Hilfe. Und da wurde es besser. Als ich dann zwei Jahre später ihren

Manche sind darauf hineingefallen, denn Häußer mann war natürlich nicht in der Lage, etwas zu liefern. Das Strafgericht Stuttgart verurteilte ihn nun eine Besserungskur von 1 Jahr 6 Monaten und 14 Tagen, die im Gefängnis zu gebrauchen ist.

Aus dem Lande

Leonberg, 22. Juli. Abschied des Oberamtsvorstands. Nach Schluß einer vielständigen Amtsversammlung vereinigten sich deren Mitglieder mit weiteren Amtskörperschaftsbeamten im Saal des Gasthofs zur Sonne zu einer Abschiedsfeier für den bisherigen Oberamtsvorstand, Landrat Kircher. Landrat Kircher gedachte in einer Ansprache zunächst des auf 1. Oktober nach 33jähriger Dienstzeit im Bezirk in den Ruhestand tretenden Oberamtsbauamteisters Arnold und überreichte ihm zum Zeichen des Danks im Namen der Amtskörperschaft eine goldene Uhr. Die Amtsversammlung verlieh ihm ferner die Bezeichnung Bezirksbauamtsrat. Gleichzeitig gedachte Landrat Kircher der nunmehr 23jährigen Tätigkeit des Oberamtspflegers Besseferer, der namentlich in der schwierigen Inflationszeit dem Bezirk durch gewissenhafte und umsichtige Arbeit Dienste geleistet habe, die nicht hoch genug geschätzt werden können. Der Bezirksrat wolle seinem Dank Ausdruck verleihen durch ein Geschenk in Form eines Rubelposters. Schlußbeiß Feuchtmalsheim eröffnete sodann die Abschiedsreden des nach achtjähriger segensreicher Tätigkeit im Bezirk von Leonberg scheidenden Landrats Kircher. Landtagsabgeordneter Schmid-Schöckingen dankte dem Oberamtsvorstand besonders für seine allzeit bewährte Fürsorge für die Landwirtschaft in den so sorgenreichen Jahren. Weitere Ansprachen hielten Stadtschultheiß Böhmle-Heimsheim, Regierungsrat Dr. Egerer namens der Beamten des Oberamts, Dekan Lachenmann, Regierungsrat Krauß namens der Beamten des Finanzamts, Stadtschultheiß Funk von Leonberg, Vögger-Weilderstadt und Gewerbeinspektor Joos für das Gewerbe, Fabrikant Kämmlen für die Industrie, Karl Dambacher für den Gewerbeverein Leonberg. Landrat Kircher dankte den Redner für die Anerkennung, die seine Amtstätigkeit gefunden habe. In allem habe er nur seine Pflicht getan.

Endersbach. W. Waiblingen, 22. Juli. Tödlicher Unfall im Steinbruch. Der 26 Jahre alte Arbeiter Albert Schmidt war im Steinbruch mit dem Verladen von rohen Steinen beschäftigt. Etwa 7 Meter höher war die Wasserpumpe aufgestellt, die mit zwei großen Steinen beschwert war, einer davon fiel in die Tiefe und traf den Arbeiter Schmidt so unglücklich, daß er an den Folgen eines Schädelbruchs starb.

Schwaigern, 22. Juli. Die gefährliche Bandfäße. Glasermeister Bogt erlitt eine empfindliche Handverletzung und Küfermeister Eugen Rau verlor zwei Finger der rechten Hand. Beide Unfälle ereigneten sich beim Arbeiten mit der Bandfäße.

Heilbronn, 22. Juli. Amtsunterschlagung. Das Schöffengericht hat den 40 Jahre alten Schultheißen Traugott Schaible von Kleingartach W. Brackenheim, der in den letzten Jahren 1925-27 zusammen 663 M. Gemeindegeld untergeschlagen hat, zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Maulbronn, 22. Juli. Fischsterben. Schlimme Folgen hatte die andauernde Hitze für die Fische im Röhweiher; denn das Wasser verdunstete und viele Fische verendeten. — In Detlesheim ist der Weiher ebenfalls ausgetrocknet und muhnten die Fische in den Tiefen See (Maulbronn) verbracht werden.

Dettingen a. Erms, 22. Juli. Straßenbau. Ein vom Gemeinderat eingeladene Bürgerversammlung sprach sich mit großer Mehrheit für den Bau einer Straße von Dettingen nach Hülben aus.

Neuenbürg, 22. Juli. Petriheil. Schöttele zur Enachmühle fing dieser Tage nach vierstündigem Suchen eine Forelle von 6 Pfund, 62 Zentimeter Länge, 13 Zentimeter hoch, etwa 25 Jahre alt.

Die schönsten Mäntel zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Brief bekam, der mir alles erklärte, wußte ich mit einem Male, daß mein Herz nicht Mally Horvat gehörte, sondern dem jungen Mädchen, das sie damals dargestellt hatte; einer Idealgestalt. Und da war ich Ihrer Mutter sehr dankbar für ihre Abweisung, und heute — heute bin ich ihr noch viel dankbarer. Ich war überaus froh, dieser Dankbarkeit dadurch Ausdruck geben zu können, daß ich mich Ihrer annahm. Gern hätte ich noch mehr für Sie getan, aber ich mußte ja fort nach Tibet und war froh, daß ich Sie hier unterzubringen vermochte. Ich reiste mit der frohen Zuversicht ab, daß Sie hier gut aufgehoben seien, und darin habe ich mich zum Glück nicht getäuscht. Sind Sie nun ganz ruhig über diese Angelegenheit, Meta?

Sie strahlte ihm mit ihren schönen Augen bis ins Herz hinein und nickte ihm zu.
„Ja, nun verstehe ich alles.“
„Und Sie werden keine schlaflose Nacht mehr darüber haben?“

„Nein, nein!“
„Brav! Nächstens suche ich Ihnen auch den Brief hervor, den Ihre Mutter damals an mich schrieb. Und jetzt sind wir wohl fertig mit Frühstück — ich habe wenigstens das meine getan. Sie müssen nachholen, was Sie versäumt haben. Nachher würde ich gern einen Waldspaziergang machen. Wollen Sie mich begleiten?“

„Gern gehe ich mit Ihnen, wenn ich Sie nicht störe.“
Er trat dicht an sie heran und faßte ihre Hand.
„Wollen Sie mir etwas versprechen?“
„Unschwer sah sie ihn an.“

„Was soll ich Ihnen versprechen?“
„Dass Sie sich nie mehr einbilden wollen, Sie könnten mich stören. Wenn ich einmal durch meine Arbeit zu in Anspruch genommen bin, daß ich allein sein möchte, dann sage ich Ihnen das ganz offen. Aber sonst werden Sie mir bestimmt niemals störend sein.“

„Dann will ich die Angst aufgeben, daß ich Sie stören könnte.“
„Das ist brav! Und nun wollen wir gehen, mich treibt es in den Frühling hinein.“

Oberndorf a. N., 22. Juli. Verhafteter Dieb. Der jugendliche Dieb Albert Schlichenmaier von Reichenbach a. F., der sich bei einer hiesigen Familie unter unwahren Vorwänden eingemietet hatte und sodann nach Verübung eines Diebstahls flüchtig ging, wurde vor einigen Tagen von zwei Gendarmen aus Billingen in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Schlichenmaier führte noch die meisten Sachen bei sich, so daß sie dem Eigentümer zurückgegeben werden konnten.

Wurzach, 22. Juli. Riedbrand. Im städt. Torfried ist wahrscheinlich durch einen sogenannten Bremsenrauchfessel die Torfoberfläche in Brand geraten. Das Feuer konnte nach 2 Stunden gelöscht werden.

Neuravensburg W. Wangen, 20. Juli. Moor- und Waldbrand im Allgäu. Ein gefährlicher Moorbrand wütet seit 8 Tagen im westlichen Allgäu. In Degermoss bei Hergensweiler, dicht an der württembergischen Grenze, brennt ein Moorgebiet von 1 1/2 Tagewerk, das mit wertvollen Birken und Fichten besetzt ist. Der Brand hat auch schon auf württembergischen Grund übergegriffen. Das Moor brennt bis in einem Meter Tiefe und wird von Zeit zu Zeit vom Wind zur hellen Flamme emporgehoben. Vor 8 Tagen entstand der Brand, der — wie man vermutet — durch weggeworfene Zigarettenreste verursacht wurde. Die Freiwillige Feuerwehr von Hergensweiler bemüht sich um die Löschung des Brandes und arbeitet seither, zusammen mit der Landespolizei Lindau, die einen 10 Meter breiten Streifen auf der einen Seite der Brandparzelle in stundenlangem mühseliger Arbeit abholzte, am Löschen des Moorbrands. Es mußte eine über einen Kilometer lange Schlauchleitung vom Gutshof zur Brandstätte gelegt werden, die aber nur einen sehr geringen Druck aufweist. Von württembergischer Seite wird durch die Feuerwehr Neuravensburg gearbeitet, um ein zu breites Feuergraben des Feuers auf württembergischen Boden zu verhindern. Wenn nicht starker Regen eintritt, ist zu vermuten, daß es noch lange weiterbrennt.

Tettmang, 22. Juli. Verhaftet und wieder entlassen. Bei dem unter dem Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung in Wolfzennen verhafteten Knecht handelt es sich um den 26 J. a. Thomas Thanner aus Staig W. Laupheim. Der Knecht wurde mangels Beweises aus dem Gerichtsgefängnis Tettmang entlassen. Bei dem Brand erwies sich das Wangener Postauto als Helfer in der Not.

Vom Bodensee, 22. Juli. Mordversuch. Der 15 J. a. Kaufmannslehrling Arno Hartmann aus Berlin-Neukölln, der seinen Eltern durchgegangen ist und mit einem gestohlenen Fahrrad an den Bodensee reiste, nachdem er seiner Großmutter 100 M. entwendet hatte, verletzte einen jungen Kaufmann, in dessen Zimmer er gedrungen war, dadurch schwer, daß er ihm mit einem Pisaflorenstein auf den Kopf schlug. Er gab an, er habe nur Spaß machen wollen.

Vom Bayerischen Allgäu, 22. Juli. Vom Herzschlag getötet. — Die Reibelhornbahn. Ein Kurgast in Oberstdorf, Bauinspektor Wilhelm Bartölle aus Rittershausen (Rheinland) erlitt beim Aufstieg aus den Rübberg einen Herzschlag und war sofort tot. — Gegenwärtig ist man an der Reibelhornbahn mit dem Aufziehen des Seiles für die Hilfsbahn beschäftigt, die auf der ganzen Strecke in der nächsten Woche in Betrieb genommen werden soll.

Die Astronomen in Weilderstadt

Am Freitag, den 20. Juli, empfing das Land Württemberg den Besuch eines Kreises von Gelehrten, wie man ihn ähnlich glänzend so leicht nicht wieder beisammen sehen mag. Etwa 200 Astronomen aus 23 Ländern, darunter die meisten führenden Forscher aus allen Erdteilen, fanden sich am Vormittag in Weilderstadt ein. Es waren die Teilnehmer der gegenwärtig in Heidelberg stattfindenden 28. Versammlung der „Astronomischen Gesellschaft“.

Der Besuch in Weilderstadt war eine Hulldigung für Johannes Kepler. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Strömberg-Kopenhagen, Geh. Rat Max Wolf-Heidelberg und zwei weitere Mitglieder der A.G. feierten den großen Forscher und Menschen in kurzen Ansprachen. Viele Reden in vier Kultur Sprachen (deutsch, englisch, schwedisch und russisch) waren ein eindrucksvolles Symbol für die Universalität und völkerbindende Kraft der Weltwissenschaft.

Als Führer in Weilderstadt wirkte der bekannte Keplerforscher Prof. Caspar Canstatt. Bei ihrer Ankunft mit Sonderzug wurden die Gäste von Stadtschultheiß Schuß und anderen Vertretern der Stadt empfangen. Feierliches

Sie schritten zusammen den Schloßberg hinab, nachdem die Liesel und Frau Berwaller einen Gruß zugerufen hatten. Als sie dann unten im Wald nebeneinander dahinschritten, breitete Bert die Arme weit aus.

„Mir ist, als sei ich zehn Jahre jünger geworden, seit ich in Dornfels bin. Wie ein wilder, übermütiger Junge möchte ich in den Wald hineinstürmen. Ich würde es auch tun, wenn ich nicht fürchten müßte, Sie würden mich mit damenhaft strengen Augen ansehen und mich ausschelten.“

Sie lachte.
„O nein, das würde ich gewiß nicht tun, denn ich selbst habe auch manchmal Stimmungen, wo ich so in den Wald hineinstürmen möchte. Aber — jetzt warten Sie nur einen Augenblick, und sehen Sie sich einmal um — von hier aus haben Sie den schönsten Ausblick auf das Schloß.“

Er wandte sich um und sah mit leuchtenden Augen auf das herrliche Bild, das sich ihm bot.
„Wie ein Märchenschloß, in dem nur die Prinzessin fehlt, die darin verzaubert ist,“ sagte er mit verhaltener Stimme, von der Seite Metas Gesicht betrachtend.

Das wurde flammend rot. Liesel hatte sie so oft damit geneckt, daß sie eine Märchenprinzessin sei; so hatte sich Meta zuweilen selbst in die Rolle einer solchen hineingeträumt, wenn sie oben auf dem Turmsöller zusehen hatte. Und dann hatte sie natürlich auch an den Märchenprinzen gedacht. Der trug aber stets Bert Falks Flügel, und sie malte es sich dann aus, daß er aus weiter Ferne kommen würde, um sie zu erlösen. Daran mußte sie jetzt denken, und das trieb ihr das Blut flammend ins Gesicht. Sie atmete nicht, daß er gestern im Walde gehört hatte, wie Liesel sie eine Märchenprinzessin nannte.

„Die Märchenzeiten sind vorüber,“ sagte sie leise und ging weiter. Er blieb an ihrer Seite und sah immer wieder in ihr schönes, reines Gesicht. Immer klarer wurde es ihm, daß sie die Vollendung seines Seins bedeutete, daß er in Wahrheit in der Mutter die Tochter lieb hatte. Meta war die Erfüllung des Ideals, das er in Mally Horvat verehrt und angebetet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtschule leitete den Gedächtnisakt am Reiterdenkmal weisevoll ein.

Gegen Mittag ging die Fahrt im Sonderzug weiter nach Stuttgart. Eine Rundfahrt in Kraftwagen führte die Gäste vom Hauptbahnhof über den Weissenhof, die westlichen Höhen, Geisfeld, Schwabentunnel, Neue Weinsteige, Bopfer und Kanonenweg zur Villa Berg, wo die Fahrteilnehmer durch die Vertreter der Stadt empfangen wurden. Oberbürgermeister Dr. Pautenschlager begrüßte die Gäste, worauf der Vorsitzende der AG., Prof. Strömberg mit herzlichem Dank erwiderte.

Am Nachmittag beschäftigte ein größerer Teil der Gäste die Werke der Firma Hauff u. Co. in Feuerbach, um den Prozeß der Herstellung photographischer Platten zu sehen, ein anderer Teil besuchte die Fabrik der Zeiß-Kon (Contessa-Werke). Gegen Abend fand ein gemeinsamer Besuch im Planetarium statt. Im Planetarium war bei der Gelegenheit erstmals die prachtvolle Sammlung astronomischer Bilder zu sehen, die demnächst auch zum Besuch für die Öffentlichkeit fertig ausgebaut sein wird. Mit sichtlicher Freude betrachteten die Gäste auch eine Sonderausstellung großer transparent beleuchteter Diapositive nach Aufnahmen von Dr. Vossen, die eindrucksvoll Schönheiten schwäbischer Landschaft vor Augen stellen. Dem Vernehmen nach soll diese hervorragende Ausstellung ebenfalls noch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Gegen 10 Uhr wurde die Rückfahrt nach Heidelberg angetreten. Der Sonderzug konnte den Teilnehmern dank der großzügigen Beteiligung der Firmen Dr. Hauff, Zeiß und Zeiß-Kon zur Verfügung gestellt werden.

Lokales.

Wildbad, den 23. Juli 1928.

Sängerbesuch hatte Wildbad gestern vom Liederkreis Schramberg, der in stattlicher Anzahl gegen 1/11 Uhr in der Trinkhalle unter seinem Vizedirektoren (der Dirigent weilt zurzeit in Wien) einige Proben seines Könnens gab. Der Verein und seine Leistungen machte einen sehr guten Eindruck und fand sowohl seitens der Kurgäste als der Einheimischen begeisterten Beifall. — Unser einheimischer Liederkreis gab gestern nachmittag auf der Terrasse des Sommerbergs, die so ziemlich als der beliebteste Aufenthalt unserer Sommergäste bezeichnet werden kann, einen Volkslieder-Nachmittag, der ihm einen vollen Erfolg brachte und den zahlreich Anwesenden viel Freude machte.

Rangierunfall. Durch vorzeitige Umstellung einer Weiche, in der Annahme, daß die für den 6.15-Uhr-Zug nötigen Reservewagen die Weiche passiert hätten, entgleisten gestern abend einige dieser Wagen, sodaß die Abfahrtsgleise gestört waren. Die Abzüge 6.15, 6.41 und 7.10 erhielten dadurch bis zu 70 Minuten Verspätung, was eine allgemeine Mißstimmung unter den Reisenden hervorrief. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der insbesondere an Sonntagen herrschende starke Verkehr macht eine Erweiterung der Gleisanlage unbedingt nötig und es ist unerklärlich, daß das schon vor einigen Jahren beantragte weitere Gleis noch nicht ausgebaut wurde. Wollen wir hoffen, daß dieser Unfall der Reichsbahndirektion den Weg weist, ehe ein größeres Unglück geschieht.

Ständige sachgemäße Schädlingsbekämpfung in Land- und Forstwirtschaft, Garten und Weinbau ist heute eine Notwendigkeit, die leider häufig noch zu wenig eingeschätzt wird. Die Flug- und Merkblätter der Biologischen Reichsanstalt geben in leichtfaßlicher Form Anleitung zur Bekämpfung der wirtschaftlich wichtigsten Schädlinge. Zur jetzigen Jahreszeit dürften von Interesse sein z. B. die Flugblätter Nr. 9 Frittsiege, Nr. 11 Rübennüchigkeit, Nr. 21 Mutterkorn, Nr. 90 Apfelblattläufer, Nr. 87 Roter Brenner der Reben, Nr. 47 Faulbrut der Weizen, Nr. 85 Kofema-Seuche der Weizen, Nr. 46 Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge, Nr. 88 Spritz- und Säubegeräte für den Pflanzenschutz; die Merkblätter Nr. 4 Verzeichnis der Stellen, die Auskunft über Pflanzenkrankheiten geben und Gesundheitszeugnisse für die Ausfuhr von Pflanzen ausstellen, Nr. 5 Kartoffelkäfer, Preis Stück 10 Kpf. portofrei; Einzahlung auf Postcheckkonto Berlin Nr. 75 der Biologischen Reichsanstalt oder in Briefmarken. Für die regelmäßige Zustellung der Neuerscheinungen kann ein Betrag von 1.50 oder 2 RM. im voraus eingekauft werden.

Ein indisches Schuttmittel gegen die Hitze. In Indien weiß man sich bei einer Hitze von 120 Grad Fahrenheit (fast 50 Grad Celsius) im Schatten doch das Leben einigermaßen erträglich zu machen. Die Hauptsache ist die Diät. Reiswasser und etwas Salz ist ein wohlschmeckendes und erfrischendes Getränk und gleichzeitig eine den Körper kühlhaltende Nahrung. Diese Diät vermag die Widerstandsfähigkeit des Körpers selbst in der indischen Glut in erstaunlichem Maß zu stärken. Während des Tags genießt man dazwischen Buttermilch oder Dahi, die durch Zusatz von Wasser bis zur Durchsichtigkeit verdünnt und durch ein paar Tropfen Zitronensaft schmackhaft gemacht wird. Das Reiswasser ist einfach herzustellen. Man nimmt zwei Teller Reis und kocht ihn zehn Minuten lang mit ein wenig Wasser. Das Wasser wird dann abgeseigt oder abgeseiht und kalt gestellt. Man gibt etwas Zitronensaft zu dem Wasser sowie ein klein wenig Salz mit Kummelsamen, und das Conji ist fertig. Im Haus wird die Hitze gedämpft durch in Wasser getauchte Tücher oder Teppiche, die man in den Türöffnungen, Fenstern usw. aufhängt.

Saison-Nachrichten.

Richard Wagner-Abend am 19. 7. 28 in den Wildbader Kuranlagen. Daß die Abendkonzerte „im Freien“ einem Bedürfnis entsprechen, bewies der überaus zahlreiche Besuch im Kurgarten. Gerade zur heißen und schwülen Sommerzeit ist der Aufenthalt in unseren kühlen Anlagen wohlthuend, ja fast ideal. Auch der Eindruck der Musik selbst, man kann läuschen, von welcher Seite man will, nicht im geringsten. Ein reines Wagner-Programm bot Proben seiner feierlichen Musik aus den Dramen „Rienzi“, „Lohengrin“, „Der fliegende Holländer“, „Götterdämmerung“ und „Walküre“. Es ist immer wieder derselbe Zauber, der uns umfängt, dieselbe mythische Luft, die uns umweht, wenn wir Wagner-Musik hören. Und wenn sie noch so viele Gegner hat, die Zahl der Bewunderer und Verehrer Wagners wird immer in der Mehrzahl sein. Zu diesen gehört auch unser Musikdirektor Eschrich, der schon so oft Wagner-Musik wie am gestrigen Abend interpretiert hat. Daß das Publikum begeistert war, bewies, daß es noch mehr Wagner hören wollte. Es ist darum dankbar anzuerkennen, daß dem Wunsche willfahren wurde. X.

„Der Ueberfall in Wildbad“ von Dr. Elwenspoek und „Die spanische Fliege“ von Arnold & Bach am 19. 7. 28 im Kurtheater Wildbad. Es ist erfreulich, daß das Festspiel, das anlässlich der Einweihung des Theaters aufgeführt wurde, eine Wiederholung erfährt. Auf neue hat man sich daran ergötzt. Man wundert sich über die originelle Art, wie plötzlich vor uns aus dem Geräusche der Maler eine Bühnenszene improvisiert wird, und wie unter Anlehnung an das Umland'sche Gedicht ein heiteres Spiel entsteht, das im Schluß einen würdevollen, dramatischen Höhepunkt erreicht, der tiefen Eindruck macht. Unsere besten Kräfte vom Schauspiel haben sich unter der Führung Plankemann's liebreich dem Spiel angenommen und damit den besten Erfolg erzielt. — Der nachfolgende Schwank „Die spanische Fliege“ trägt deutlich die Merkmale anderer Produkte an sich, wie „Hurra — ein Junge!“ und „Der wahre Jakob“. Immer ist es dieselbe Ware, nur in anderer Packung. Hier hat man den Eindruck, als hätten die Verfasser, Arnold u. Bach, die Witze noch mehr gesponnen und gepfeffert wie dort, die komischen Verwicklungen noch komplizierter und überraschender gestaltet, wie z. B. im „Wahren Jakob“. So hatten unsere Schauspieler Gelegenheit, nach jeder Richtung die Zügel schießen zu lassen; dazu kam eine flotte Abwicklung unter Fischer-Achten, sodaß ein Lacherfolg wie selten zu verzeichnen war. Fischer-Achten meistert wie immer die Situation und würt als Mostrichfabrikant das Ganze mit scharfem „Sent“. Seine Frau (Else Schuchhard) kann ihn darin nicht begreifen, noch weniger begreift die Tochter (Edith Robbers) die fixe Idee ihrer Mutter. Herr Plankemann verkörpert in Figur und Spiel den würdigen Reichstagsabgeordneten. Köstlich war die Rolle des Maritz in Maske und Darstellung als der gelehrte Assyriologe, der im Auftrage seiner Mutter (Lotte Eisner) eine Frau sucht. Auch Hans Loose und Thea Kraus waren am richtigen Platz. Selbst Dely Brahm soll in ihrer Rolle als Wirtschafflerin nicht vergessen sein. Sie alle zusammen verhalten der „spanischen Fliege“ zu einem Erfolg, daß sie noch manchem in diesem Sommer das Zwerchfell erschüttern wird. X.

Große Enzanlagen-Beleuchtung am 20. 7. 28 in den Wildbader Kuranlagen. Die Badverwaltung hat dieses Jahr mit den Veranstaltungen, die vom Wetter abhängig sind, besonderes Glück. Auch die gestrige Beleuchtung war vom besten Wetter begünstigt zur Freude aller derer, die noch Sinn haben für die Schönheiten unserer Anlagen, besonders wenn sie in einem Lichterglanz funkeln wie gestern. Jedesmal wird die Zahl der Lichtlein größer und damit die Wirkung um mehrere Grade schöner. Auch die Wirkung der Zauberröhre mit Rotköpchen und Wolf war in ihrer neuen Lage viel grobartiger als das letztmal. Der dunkle, fast schwarze Wald bildete einen wirkungsvollen Kontrast zu den glühenden Böschchen und der farbigen Wiese. Die Eberhardsgruppe, der Riesenfall, St. Hubertus und der weiße Hirsch hatten ihren alten, bewährten Standort. In einem reizenden Häuschen am Berghang hatten sich die Bremer Stadtmusikanten niedergelassen und auf der andern Seite des Burges führten Lichtpfade hinauf zu Märchenschlößchen. Einen bezaubernd schönen Anblick bot die Enz mit all den vielen Lichtlein, die in ihren Fluten sich spiegeln. Der Fremde, der dies Farbenschauspiel inmitten einer herrlichen Natur zum erstenmal sieht, ist befangen von dem eigenartigen Reiz der Illumination, wo Natur und menschliche Kunst sich so herrlich zu einem einzig schönen Schauspiel die Hand reichen. Kommen hierzu noch die Klänge etwas entfernter Musik (an einem Ende die Kurmusik, am andern die Pforzheimer Feuerwehrkapelle), so ist eine romantische Stimmung geschaffen, in der der Mensch fortträumen möchte, immer — immer. Möchte doch auch dieser Abend dazu beigetragen haben, daß so mancher sein Leid um Weh auf eine Zeitlang vergißt und er sich wenigstens einige Stunden lang wohl und selig gefühlt hat. Danken wollen wir den vielen fleißigen Händen, die uns diese Freude bereitet haben, vor allem aber Herrn Oberbauinspektor Vogt, der als die künstlerische Seele des Ganzen immer unermüdet tätig ist. Sicher hat sich die Sache auch finanziell gelohnt, denn der Besuch war außerordentlich stark. X.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwere Erkrankung der schwedischen Königin. Das Befinden der Königin Viktoria hat sich so verschlimmert, daß die geplante Reise nach dem Süden aufgegeben werden mußte. — Die Königin ist bekanntlich eine badische Prinzessin und am 7. August 1862 geboren.

Jhren. v. Hünefelds Bühnenwerk „Die Furcht vorm Glück“ wurde am 21. Juli zum ersten Mal in der „Komödie“ in Dresden aufgeführt. Die Bremenflieger sind am 20. Juli in Dresden eingetroffen.

In **Venedig** haben die Opernaufführungen von Bajazzo und Cavalleria Rusticana auf dem freien Markusplatz, worüber bereits berichtet wurde, am 19. Juli begonnen.

Bild-Telegraphie Berlin—London. Der Bildtelegraphenverkehr zwischen Berlin und London wird, wie verlautet, in beiderseitiger Richtung schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Die bisherigen mehrmonatigen Versuche haben ausgezeichnete Ergebnisse gezeigt. Es ist bemerkenswert, daß das deutsche System Carols, das auf der Strecke Berlin—Wien arbeitet, und nicht das System des englischen Erfinders Baird angenommen werden ist. Die Uebermittlung der Bilder geschieht vorläufig noch durch Kabel.

96 000 Ausländer in Berlin. Nach Mitteilungen des preußischen Statistischen Landesamts, die auf der Volkszählung vom 16. Juni 1925 beruhen, wohnen in Berlin ständig 96 000 Ausländer. Davon gaben 63 907 Deutsch als ihre Muttersprache an. Polen sind es 22 580, aus der Tschechoslowakei stammen 17 584, aus Deutsch-Oesterreich 15 377, aus Sowjetrußland 10 885. Es gibt u. a. auch 1136 Türken, 331 Japaner und 312 Chinesen.

Waldbrand bei Tribera. Am Freitag nachmittag 4 Uhr brach an der Schwarzwaldbahn beim Tunnel Seelenwald zwischen Tribera und Nuhbach vermutlich durch Funken einer Lokomotive ein Waldbrand aus, der 6 Hektar niedrigen Waldbestands vernichtete. Die Feuerwehren der Umgebung und die Wilsinger Reichswehr konnten, obgleich die Brandstelle schwer zugänglich ist, das drohende Uebergreifen des Feuers auf den Hochwald verhindern. Der Brand war erst in später Abendstunde unterdrückt. Der Bahnbetrieb wurde nicht gestört.

In **Hinterzarten** brach durch eine weggeworfene brennende Zigarre ebenfalls ein Waldbrand aus, der auch den Hochwald ergriff. Das Feuer konnte nach einer Stunde unterdrückt werden.

Ein Bad- und Bralmonopol. Um eine merkwürdige Gerechtigkeit geht im Ort Obhausen bei Quersfurt (Provinz Sachsen) der Streit. Dort hat im Jahre 1749 der Gemeindegastgeber das Privileg erhalten, daß nur er brauen und kochen darf. Und eiferfüchtig wachen bis zum heutigen Tage die Gemeindegastgeber darüber, daß ihr Privileg nicht verfehlt wird. So muß die Hausfrau, die eine Gase kochen will, unweigerlich damit zum Gemeindegastgeber: nur in seinem Ofen darf die Gase gebraten werden. Selbstverständlich hat man in neuerer Zeit das Vorrecht des Gemeindegastgebers angefochten, und es sind langwierige Prozesse darum geführt worden. Aber die Kläger haben jedesmal verloren. Am endlich den Zwang zu befeitigen, soll laut der Weg zur Abfindung besprochen werden; mit 10 000 bis 15 000 Mark hofft man, die Gemeindegastgeberfamilie zufriedenzustellen zu können.

Einbruch. In Köln-Ehrenfeld drangen nachts zwei Einbrecher in ein Pfarrhaus ein und erbeuteten 700 Mark wert-

liche Gelder sowie silberne Kontrazzen, Hostieneller usw. von hohem Wert.

Unfestschlagung. Zwei 30jährige Steuersekretäre wurden wegen Unterschlagung von vielen tausend Mark in Köln verhaftet. Ein dritter Sekretär ist flüchtig.

Ein weiterer Kadalzburger Bildräuber verhaftet. In der Wohnung seiner Braut in Berlin wurde der 38jährige berufsmäßige Einbrecher Ernst Graste aus Koburg verhaftet. — Am 19. Februar d. J. wurden bekanntlich aus dem Schloß Kadalzburg bei Fürth i. B. zwei kostbare Altstügel etwa aus dem Jahr 1500 durch Einbruch gestohlen. Urheber des Diebstahls waren die beiden Kunsthändler Lippmann in Berlin und Meyer in München, von denen zwei berühmte Berliner Einbrecher namens Hahn und Graste für den Einbruch gedungen worden waren. Die ersten drei konnten schon Anfang März verhaftet werden. Graste wurde immer noch gesucht. Nun ist er auch der strafenden Gerechtigkeit in die Hand gefallen.

Eisenbahnunfall. In der Nacht zum Samstag stießen auf der Strecke Neuf—Düsseldorf kurz vor der Rheinbrücke zwei Güterzüge zusammen. Cima 12 Wagen, die Lokomotive und Tender eines der beiden Züge wurden stark beschädigt. Ein Zugführer konnte nur noch als verkohnte Leiche geborgen werden. Ein Hilfslokomotive, der vom Zug absprang, erlitt schwere Arm- und Beinverletzungen.

Auf dem **Byoner Bahnhof** in Paris stießen nachts ein Borortzug und ein Verschiebezug zusammen. Drei Wagen stürzten um, fünf Reisende wurden verlegt.

Schiffsbrand. Im Hamburger Hafen ist der 8000 Tonnen große englische Dampfer „Coby Castle“ aus Liverpool, dessen Ladung aus Baumwolle, Terpentin und Harz bestand, vollständig ausgebrannt. Das Feuer soll durch ein schadhaftes Kabel entstanden sein.

Unfall eines Kraftomnibus. Ein größtenteils mit deutschen Touristen besetzter Kraftomnibus stieß auf der Fahrt von Görz nach Postumia auf einen Telegraphenpfahl. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert und fast alle verletzt, jedoch nicht schwer. Fasziistische Miliz eilte zur Hilfe und verbrachte die Verletzten in ein Krankenhaus in Triest.

Mord. In der belgischen Konzertfängerin Eveline Brelia wurde in der Nähe ihres Landhauses bei Charleroi ein grauenvoller Mord verübt. Die Verisachen wurden bei der Leiche vorgefunden.

Raubüberfall auf Korfika. Auf einem Gebirgspfad bei Frazo wurde ein mit vier Holländerinnen und einem Franzosen besetzter Kraftwagen von Räubern überfallen, die den Reisenden Geld und Wertgegenstände abnahmen und eine der Holländerinnen ins Gebüsch verschleppten. Die Dame wurde erst nach einer Stunde wieder freigelassen.

Beseitigung der amerikanischen Doktorfabriken. Ein besonderer Ausschuss des Abgeordnetenhauses in Washington untersucht gegenwärtig das in den Vereinigten Staaten stark verbreitete Unwesen der „Privatuniversitäten“, die nichts sind als schwindelhafte Großhandlungen für den Dokortitel. Der Ausschuss stellte fest, daß eine einzige solche Fabrik in Newyork jährlich über 200 Dokortitel verkauft hat an Menschen, die niemals eine Universität gesehen oder eine höhere Schulbildung genossen haben. Der „Unterricht“ wird — nach vorausgegangener guter Bezahlung natürlich — meist brieflich erteilt, worauf nach weiterer Bezahlung ohne weiteres ohne Prüfung die „Verleihung“ des Dokortitels erfolgt, besonders an angebliche Ärzte, Advokaten usw. Ueber 70 Millionen Dollar sind auf diesem Weg den Titelhuchigen oder Spekulanten, die zu einem großen Teil in Frankreich, Deutschland, Polen und Rußland wohnen, aus den Taschen gezogen worden. Die richtigen amerikanischen Universitäten führen seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen den Unfug, denn er schädigt das Ansehen der amerikanischen Wissenschaft aufs schwerste. Aber bisher war der Kampf vergeblich, weil es in dem freien Amerika noch kein Gesetz gibt, mit dem man dem Schwindel auf den Leib rücken könnte. Diefem Mangel soll die eingeleitete Untersuchung des Ausschusses nun abhelfen.

Erdbeben. Am Samstag morgen 9.19 Uhr wurde in Rom ein leichtes Erdbeben verspürt.

Der Vulkan **Mayon** auf der Insel Luzon (Philippinen) ist wieder in starke Tätigkeit getreten.

Der Schutz gegen Blitzgefahr

Die zündenden Blitzschläge scheinen sich in den letzten Jahren auffallend gehäuft und die Gewitterstürken sich vermehrt zu haben. Manche wollen dies darauf zurückführen, daß durch die ungeheuren Mengen der künstlich erzeugten Elektrizität die Luft in unnatürlichem Maß mit Elektrizität gesättigt und dadurch die Gewitterneigungen nach Zahl und Stärke zunehmen. Mag dem sein, wie ihm will, es ist andererseits eine Tatsache, daß noch so vielfach verjäumt wird, die Gebäude durch eine Blitzableiteranlage zu sichern, namentlich auf dem Lande, wo die Gefahr des Einschlagens größer ist als in der Stadt.

Vor etwa hundert Jahren schuf **San Lussaz** eine Einrichtung, die auch heute noch vielfach im Gebrauch ist. Sie beruht im wesentlichen auf dem Gedanken von Benjamin Franklin. Sie zeichnet sich durch möglichst hohe Auffangstangen mit vergoldeten oder aus Platin hergestellten Spitzen aus. Diese sollten einen Schutzraum schaffen, und eine Stange von vier Metern Länge erschien als Sicherung für einen Regelraum von vier Metern Höhe und acht Metern Durchmesser an der Grundfläche. Dieses System wird gegenwärtig besonders bei Privatgebäuden angewendet.

Auf andere Weise suchte der Belgier **Melzen** den Blitz unschädlich zu machen. Er ordnet viele kurze Auffangstangen an, die er dann mit dünnen Leitungen verbindet, die an der Seite des Gebäudes verlaufen und unten Führung mit dem Erdboden gewinnen. So ist dann das ganze Gebäude gewissermaßen in ein metallenes Netz eingehüllt. Museen, Bildergalerien, Bibliotheken und Archive bedienen sich gern eines solchen Schutzes.

Ein drittes System ist bei Pulver- und Dynamitfabriken beliebt. Es ist das Käfigsystem von **Faraday**. Es ähnelt der Einrichtung von Melzen, verzichtet aber mehr oder weniger auf Auffangstangen und Spitzen.

Das vierte System stammt von **Findeisen**. Keine hohe Auffangstange ist hier zu sehen; der Schornstein ist einfach zum Empfang des elektrischen Funkens bestimmt worden. Oben ist ein kleines Band aus Eisen befestigt und von diesem führt eine kurze Leitung zum Dachfirst, der mit Metall eingedeckt ist. In den Seiten des Dachs gehen dann ebenfalls eiserne Verkleidungen herab, die nötigenfalls besonders herabgestellt werden müssen, und die mit der blechernen

Dachrinne-Führung nehmen. Zur Ableitung nach unten dient einfach das Regenrohr. Dieses ist unten mit der Wasserleitung verbunden, und außerdem stellt eine Drahtleitung noch eine Verbindung mit dem Abfallrohr auf der anderen Seite des Hauses her.

Alle diese Anlagen können aber versagen, wenn die Erdleitung nicht gut ausgeführt ist. Wo es irgend möglich ist, benutzt man hierzu Gas- und Wasserleitungen. Sie verzweigen sich weit im Boden und bilden eine treffliche Gelegenheit zum Abströmen der Blitzelektrizität. Man braucht nicht zu befürchten, daß sich das Gas bei Blitzaufschlag entzündet, weil ja die elektrischen Schwingungen auf das Neuhäute des Rohrs beschränkt sind. Wo das Grundwasser nicht allzu tief liegt, ist ferner dieses zur Erdung willkommen. Man verjagt dann flächenmäßig oder röhrenförmige Metallkörper hinein. Man kann aber auch nahe Brunnen und Gewässer benutzen. Nur müssen kupferne Körper verzinkt werden, wenn man sie in Wasser bringt, das zum Genuß bestimmt ist. Sind solche Gelegenheiten nicht vorhanden, so werden im Boden möglichst weitverstreute Drahtleitungen verlegt, wobei man etwa Stellen aufsucht, die von selbst etwas feucht sind, oder die besonders stark Regenwasser empfangen. Solche Plätze erkennt man meist an üppigerem Pflanzenwuchs.

Erfahrungsgemäß gehören auch Kirchen zu den Gebäuden, die der Blitz mit Vorliebe heim sucht. Hier gilt es, Turm und Schiff für sich zu schützen. Die Anlagen für das Schiff bieten nicht Besonderes; es gelten ganz dieselben Regeln wie für die Sicherung größerer Gebäude. Die Turmanlagen müssen dagegen mit besonderer Sorgfalt ausgeführt werden, weil hier jede Ausbesserung recht kostspielig ausfällt. Hat der Turm kupferne Teile, so muß der Blitzelektrode ebenfalls aus Kupfer hergestellt werden, weil Eisen in kurzer Zeit durch das vom Kupfer herabrinne Wasser zerstört wird.

Natürlich müssen die Blitzelektroden von Zeit zu Zeit, etwa alle zwei Jahre, nachgeprüft werden. Alle Stücke sind genau zu besichtigen, und besonders ist zu untersuchen, ob die Verbindungsstellen noch in Ordnung sind. Wo die Prüfung mit dem Auge erkennen läßt, daß zu keinen Beanstandungen Veranlassung besteht, können galvanische Messungen wohl weglassen. Aber die Erdleitung soll sorgfältig untersucht werden. Zu diesem Zweck muß man sich vorübergehend von der Gebäudeleitung trennen, zu welchem Zweck man von vornherein leicht lösbare Kupplungen in der Nähe des Bodens anordnet.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, bei Anlage von Blitzelektroden und auch bei der regelmäßigen Kontrolle, die durchaus nötig ist, erfahrene Fachleute zu Rate zu ziehen. Eigenmächtige Vorfahrten wären nirgends so wenig angebracht wie gerade auf diesem Gebiet.

Sendefolge der Südd. Rundfunk A.-G. Stuttgart

Dienstag, 24. Juli:

12.00: Wetterbericht, Schallplattenkonzert. 12.50: Nachrichtenblatt. 15.45: Ein Frau in der bildenden Kunst. 16.15: Nachmittagskonzert. 18.00: Zeitungs- und Wetterbericht. 18.15: Vortragsabend. 18.45: Punkte für alle. 19.15: Geschichte und Welttum im deutsch-schwedischen Grenzgebiet. 19.45: Zeitungs- und Wetterbericht. 20.15: Sprechabend. 20.15: Konzert: „Sozialistischer Garten“. Anschließend: Nachrichtenblatt, Funkenhilfe.

Sport

Von der „Italia“-Expedition. Der russische Eisbrecher „Krajin“ ist mit den geretteten Leuten der „Italia“ in Königsbuch eingetroffen; die Leute wurden alsbald an Bord des italienischen Dampfers „Citta di Milano“ gebracht, der sie nach zweitägiger Kubelpause nach Narvik (Norwegen) überführte, von wo sie auf dem Landweg die Fahrt nach ihrer Heimat fortsetzen werden. Den geretteten Leuten sah man an, welche Anstrengungen und Entbehrungen sie durchgemacht haben. Das eine Bein Marianos mußte abgenommen werden. Ceccioni kann sich nur auf Krücken bewegen; die Knochenbrüche sind geheilt, er hofft, daß er nach einer Operation das gebrochene Bein wieder gebrauchen

Die schönsten Sommerkleider in größter Auswahl zu billigsten Preisen im Rodenhäuser Altvater b. d. Trinkhalle.

könne. Nur der tschechoslowakische Welehrte Dr. Bohouner sieht aus, als ob er erst aus einer Sommerfrische käme.

Die Schwedischen Hauptleute Thornberg und Lundborg berichteten nach Stockholm, Robile sei von Lundborg deshalb vor Ceccione gerettet worden, weil sein Zustand der bedenklichere zu sein schien, und Ceccione sei schwerer gewesen, was für das leichte Flugzeug Lundborgs von Bedeutung gewesen sei.

Der italienische Gesandte in Oslo erklärte einem Zeitungsberichterstatter, das „Italia“-Unternehmen sei eine reine Privatsache der Stadt Mailand gewesen. Mussolini habe weder das Abwerfen der Fahne am Nordpol am 24. Mai, noch das Unternehmen selbst angeordnet. — Und wenn die Sache gelüftet wäre?

Das Wetter

Unter dem Einfluß des westlichen Hochdrucks ist für Dienstag immer noch vorwiegend heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr

Der deutsche Außenhandel im Juni 1928 zeigt im reinen Wareneinfuhr einen Einzuhrüberschuß von 214 Mill. RM. gegen 191 Mill. RM. im Vormonat. Der Rückgang der Einfuhr, der seit Januar von Monat zu Monat zu verzeichnen war, ist in diesem Monat erstmalig wieder unterbrochen. Die Ausfuhr ohne Entschädigungsgeschäften ist gegenüber dem Mai fast unverändert. Die Zunahme der Einfuhr entfällt in der Hauptsache auf die Lebensmittel, in geringerem Umfang auch auf Rohstoffe. Die Einfuhr von Fertigwaren hat dagegen abgenommen. Die Ausfuhr von Fertigwaren und von Rohstoffen ist gestiegen. Da die Ausfuhr von Lebensmitteln aber in starkem Maße gesunken ist, so ergibt sich für die Gesamtausfuhr eine geringe Abnahme (um 0,6 Mill. RM.).

Die Großhandelsmehrzahl vom 18. Juli ist gegenüber der Vorwoche von 141,5 auf 141,0 oder um 0,4 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Zahl für Agrarstoffe um 0,5 Prozent auf 135,3 (136,0) für Kolonialwaren um 0,8 Prozent auf 137,4 (138,2) und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,4 Prozent auf 124,8 (125,4) zurückgegangen. Die Mehrzahl für industrielle Fertigwaren weist mit 150,6 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Deutschlands Aussichten in Asien. Ein guter Kenner der neuen Verhältnisse in Asien schreibt u. a.: Der Weltkrieg, in dem farbige Hilfstruppen auf europäischem Boden gegen die Deutschen verwendet wurden, hat dem Ansehen der weißen Rassen auch bei den Asiaten außerordentlich schwer geschadet. In Asien begegnet man heute allenthalben einer erstaunlichen Geringschätzung den Weißen gegenüber, während die Völker ein Nationalbewußtsein an den Tag legen, das oft an Selbstüberhebung grenzt. Es wäre aber ein Irrtum, zu glauben, Englands Stellung sei in Indien erschüttert. Die Briten haben es als bewährtes Kolonialvolk verstanden, ihre dortige Stellung gegen Angriffe von Rußland wie von China her zu stärken und sie sind auf der Hut. Die Verdrängung der Engländer aus Indien, würde auch, wie man dort wohl weiß, das Chaos für das Land bedeuten. Deutschland dagegen genießt heute in Asien ein noch größeres Ansehen als vor dem Weltkrieg, besonders in China, das die anderen Weißen — nicht zuletzt auch wegen des Weltkrieges — verachtet und vielfach haßt. In Asien weiß man wohl, von wem und warum der Weltkrieg gemacht worden ist. Der Indier schreit nach deutschen Waren, die er allen anderen, auch den englischen vorzieht. Eine gesteigerte geschäftliche Betätigung des deutschen Kaufmanns, am besten Hand in Hand mit dem Engländer, würde in Indien, das ein unermeßlich reiches Land ist, begrüßt werden. Wenn dies mit Takt beannonen würde, könnte Indien einer der größten Zukunftsmärkte für Deutschland werden.

Die Staatsunterstützung der englischen Kohlenindustrie. Wie die Daily News and Westminster Gazette meldet, soll sich die Hilfeleistung des Staats für die englische Kohlenindustrie in der Weise vollziehen, daß die englischen Privatbahnen einen Staatsbeitrag erhalten, der es ihnen ermöglichen soll, den Frachtfuß für Kohlen durchschnittlich um 9 bis 11 Pennen (76 bis 92 Pfg.) für die Tonne herabzusetzen, was besonders bei Lieferungen ins Ausland ins Gewicht fällt. Damit soll die Förderung einer liberalen Auswanderung von 20 000 Men-

schen, besonders Bergarbeitern, nach entfernten Kolonien oder Dominien verbunden werden.

Anwachsen der Arbeitslosigkeit in England. Nach den letzten Feststellungen ist die Arbeitslosigkeit in England in der vorletzten Woche um fast 25 000 gestiegen und die Gesamtzahl beträgt jetzt 1 242 000 oder fast 206 000 mehr als um dieselbe Zeit im Vorjahr. Die Deffizienten zeigt sich beunruhigt. Daily Mail weist darauf hin, daß Deutschland fast nur halb so viel Arbeitslose habe und daß deren Zahl ständig zurückgehe, während sie in England zunehme. Die britischen Industriellen hätten sich gerechnet, als sie vor vier Jahren annahmen, daß die Festigung der deutschen Währung und der Dawesplan eine günstige Rückwirkung auf die britische Industrie haben werde. Zwischen 1924 (Annahme des Dawesplans) und 1927 sei die deutsche Ausfuhr um 2480 Millionen Mark gestiegen, die britische um 184 Mill. Mk. gefallen.

Einstellung der mittleren Elbschiffahrt. Da die Elbe am Pegel in Dresden den außergewöhnlichen Tiefstand von 212 Zentimeter unter Null erreicht hat, haben die Schiffsahrtgesellschaften den regelmäßigen Betrieb eingestellt.

Vom deutschen Weinbau und Weinmarkt. Bei der gegenwärtig fast tropischen Hitze vermögen sich die kleinen Träubchen rasch zu entwickeln. Nach den einzelnen Berichten aus den deutschen Weinbaugebieten nahmen tierische und pflanzliche Schädlings des Rebstockes keine Ausdehnung, die zu Besorgnissen Anlaß gibt. Aus der Rheinpfalz wird gemeldet, daß in den letzten Tagen an der mittleren Haardt die Motten des Sauerwurms in größerer Stärke zu fliegen begonnen haben. In den Weinbergen macht sich stark die Gelbsucht bemerkbar. In der rheinischen Gemarkung Unkenheim hat man gegen diese Krankheit einen bemerkenswerten Versuch unternommen und mehrere Rebzeilen gründlich gewässert, und nach drei Tagen zeigte sich denn auch der volle Erfolg. Das schwere Unwetter am 3. 7. im Trierer Weinbaugebiet, an der unteren Saar, im Ruwertal und der oberen Mosel hat verheerend eingewirkt, so daß hier die 1928er Weinernte meist ganz dahin ist. Die anderen Weinbaugebiete sind vom Unwetter bisher mehr verschont geblieben. — Die Lage am Weinmarkt ist im allgemeinen unverändert ruhig. Das Weingeschäft ist unbedeutend, dazu kommt noch, daß die Weinernteerwartungen, von zwei Ausnahmen abgesehen, unverändert sind.

Berliner Getreidepreise, 21. Juli. Weizen märk. 24.30—24.50, Roggen 23.30—23.50, Wintergerste 20.60—21.60, Hafer 23.90—25, Reis 25—25.30, Weizenmehl 30—33.50, Roggenmehl 34.40—36.50, Weizenkleie 15, Roggenkleie 17.

Bremen, 21. Juli. Baumw. Midd. Univerf. Stand loco 23 10.

Märkte

Schweinepreise. Bernloch: Milchschweine 24—30. — Mandel: Milchschweine 18—27. — Jshofen: Milchschweine 18—28. — Mergentheim: Laifer 40—45, Milchschweine 20—28 M.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 21. Juli. Erdbeeren (Gartenpreßlinge) 30—50; Himbeeren 50—60; Stachelbeeren 15 bis 20; Johannisbeeren (rot) 15—20; Heidelbeeren 50—60; Kirchen 20—40; Kartoffeln (neue) 7—8; Buschbohnen 45—50; Erbsen 12 bis 15; Kopfsalat 6—12; Blumentohl 20—60; Rote Rüben 8—10; Karotten (runde) 8—25; Zwiebel 8—10; Zwiebel mit Röhre 10 bis 12; Gurken (große) 20—40; Gurken (kleine) 1.—; Rettiche 6—15; Sellerie 10—30; Spinat 10—15; Kohlraben (Ropf) 4—6.

Wohlfühl. Die in Waldenburg O.A. Döhringen am Marktplatz gelegene Konditorei Vollmer, mit der gleichzeitig ein Café verbunden ist, ging um 20 000 M an Franz Graf aus Friedlingen Amt Konstanz käuflich über.

Aria-Rad
Einfache FAHRADER
M. H. 42-44-46-48-50-52-54
ARIA ist fahrbar auf Asphalt und unebenem Gelände.
Verheyen & Co. Frankfurter a. Main

Ortsbauplanänderung.

Die vom Gemeinderat Wildbad am 3. April und 26. Juni 1928 beschlossene Ortsbauplanänderung und -Feststellung, nämlich die Aufhebung der geradlinigen Fortsetzung der Unteren Hauswiesengasse (O.W. Nr. 34) vom Gebäude Nr. 13 an bis zur Oberen Hauswiesengasse (O.W. Nr. 31), sowie die Neufeststellung von Baulinien samt Höhenlagen an der Unteren Hauswiesengasse vom Gebäude Nr. 13 einschließlich an und entsprechend deren bestehendem Verlauf im Winkel bei dem Gebäude König-Karlstraße Nr. 33/1 sowie an der Südseite der Oberen Hauswiesengasse entlang dem Hotelanwesen König-Karlstraße 33, 33/1, ferner die Festsetzung der Ueberbauung der Unteren Hauswiesengasse zwischen den genannten Gebäuden auf eine Länge von rund 5 m mit der Maßgabe, daß eine 2,50 m breite und 4 m hohe Durchfahrt für den Verkehr offen bleibt, nach Maßgabe des Lageplans vom 28. November 1927 wurde durch Erlaß des Innenministeriums, Abteilung für das Hochbauwesen, vom 17. Juli 1928 genehmigt.

Wildbad den 21. Juli 1928.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Autoscheiben, Facettegläser

G. Beller, Ingenieur. Neuenbürg, eigene Schleiferei

Kath. Kur-Casino.

Dienstag den 24. Juli: Abendwanderung (bei gutem Wetter)

Hohloh—Kaltenbronn. Gehzeit 3 Stunden. Treffpunkt: Bergbahn 4.30 Uhr (16.30). Rückfahrt mit Auto ab Kaltenbronn 10 Uhr (22). Gelegenheit auch zur Hinfahrt ab 7.30 (19.30) König-Karlbad.

Karten bis spätestens Montag abend bei Kaufmann J. Mayer, König-Karlstr. Jedermann herzlich eingeladen.

I. A.: derz. Präsident J. Warmuth.

Danksagung.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Vaters

Finanzrat Knauß

und meines herzensguten Mannes

Karl Link

Lehrer an der Heeresfachschule Ludwigsburg allerseits erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Gertrud Link geb. Knauß mit Angehörigen.

Sommerkleider zu sehr billigen Preisen

Das Herren-Damenbekleidungs-Haus
HELIOS G.M.B.H.
PFORZHEIM Metzgerstraße 14.
gibt jedem die günstige Gelegenheit, sich elegant, gut und billig zu kleiden
Auf Kredit
Auch ganze Brautaussteuern.

Fahrkarte wird vergütet

Die nächste Mütterberatungsstunde

am Mittwoch den 25. Juli 1928 fällt aus.
Schwester Ottilie Uber, Bezirksfürsorgerin.

Beretreter-Gesuch!

Wein- und Spirituosen-Handlung sucht einen tüchtigen Platz-Beretreter für Wildbad u. Umg. Angebote unter H. N. 170 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Gute Privat-Sommerlogis

noch für Hunderte Interessenten dringend gesucht. Ausführliche Angebote mit Rückporto, möglichst Photos, Berliner Ferien-Wohnungsnachweis, Berlin, Charlottenstr. 53.

Berkaufe

einen Posten selbstgemachter

Holzkröbe

saubere, kräftige Ware, das Stück 1.80 Mark solange Vorrat.

W. Treiber, Korbmacher.

Rüchenmädchen

für sofort oder 1. August gesucht. Auskunft gibt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Turnverein Wildbad

Heute abend 7/9 Uhr Ausschuß-Sitzung in der „Alten Linde“.

Landes-Kurtheater

Direktion: Steng-Krauß. Fernsprecher 135.

Anfang jeweils 8 Uhr.

Montag den 23. Juli

Die fünf Frankfurter

Lustspiel in 3 Akten von Carl Rößler.

Dienstag den 24. Juli

Unter Geschäftsaufsicht

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Mittwoch den 25. Juli

Alt-Wien.

Operette in 3 Akten nach Motiven von J. Lanner.

Donnerstag den 26. Juli

Kleine Komödie

in 3 Aufzügen von Siegfried Geyer

Freitag den 27. Juli

Die Zirkusprinzessin

Operette in 3 Akten von Emmerich Kálmán

